

HÖCHSTER KREISBLATT

es interieurs à la 1910 in Wachstube, Ju- | Aber bündig! JUTTA W. THOMASIUUS | zur Intendanz gibt es schließlich nicht. kin

„Neuer Schlaf“ weckt Tänzer auf

Weit holt das Frankfurter Ballett in seinem dritten Programm dieser Saison, einem gemischten Ballettabend unter dem provokanten Titel „New Sleep“ (Neuer Schlaf) aus.

Es nähert sich außereuropäischen Tanzformen an und geht, besser: stürzt von da aus geradewegs mit kühnen Schritten in eine äußerst zeitbewußte Gegenwart. So unterschiedlich die vier Stücke auch ausfallen, bleibt doch jederzeit eine grundsätzliche Übereinstimmung sichtbar: Im Brennpunkt steht die Bewegung.

Sie allein enthüllt und transportiert die Ideen, und sie tut es so vehement, daß an ruhigen Schlaf nicht einmal im Traum zu denken ist.

Einem guten Griff hat Ballettdirektor William Forsythe mit der Wahl des ersten Gastchoreographen, des jungen Schülers des renommierten New Yorker Juillard School, Mark Haim getan. „Bloody Memory“ nennt er sein Stück zu traditioneller afrikanischer Musik.

Er hat etwas ähnliches im Sinn wie das von Martha Graham beschworene Körpergedächtnis.

Die Choreographie beginnt mit einer Riege von Tänzern, die per Liegestützen die Bühne überqueren, und schließt mit enorm gelockerten, pulsierenden Bewegungen.

Auf dem Weg dahin ersinnt Haim Bilder, die in einem durch Stoffbahnen geteilten Bühnenraum Tänzer mit verschiedenen Bewegungsvariationen freigeben, bis die statische Szenerie der zweiten Bühnenhälfte, ein verrätseltes Arrangement von wehendem Frauenhaar, müder Schaukelbewegung und unterkühlter Gewalt, verdrängt ist.

Die Freilegung eines neuen, aus alten Quellen schöpfenden Körperbewußtseins kommt ohne jede sentimentale Rückschau, dafür mit erstaunlich innovativen Bewegungen daher.

Aus Forsythes eigenem Stall kommen Alida Chase und Amanda Miller mit zwei sehr unterschiedlichen, aber gleichermaßen im Bewegungsansatz verblüffenden Arbeiten.

Alida Chase nutzt die populären Formen des Electric Boogie zu einem Duett, das ebenso mit der elektronisch erzeugten

Musik-Vorlage von Leslie Stuck wie mit dem tänzerischen Vokabular hintersinnig spielt, beiden hinter- wie voranläuft und sie obendrein unterlief.

Während das von der Choreographin und der Tänzerin Andrea Tallis vorzüglich in Bewegung umgesetzte Wortspiel „Imperfect Order“ heftige Reaktionen beim Publikum hervorruft, verschließt sich die Welt in Amanda Millers „Stein, Schere, Papier“ zu einem eng abgesteckten Raum.

Zur imponierend reichhaltigen „Prometheus“-Musik von Heiner Goebbels liefert Miller stereotype, überwiegend streng komponierte Bewegungen, die einen höchst widersprüchlichen Eindruck machen: Grenzmarkierung mit explodierenden Mitteln.

Die eigentliche Explosion hatte freilich in San Francisco stattgefunden, wo Forsythes „Neuer Schlaf“ vor zwei Wochen

uraufgeführt worden war und das eher mit soften Körpermoden vertraute Publikum zunächst unsanft geweckt, dann hochgerissen hatte.

Der „Mega-Hit“, wie ein Kritiker bündig urteilte, geht das Grundthema des Choreographen, das Sortieren und Arrangieren zu Bruch gegangener Traditionen, mit neuer Offensive an.

Während die Sachwalter des Wissens, die überkorrekte Lady (Elizabeth Corbett) und der wichtigtuerte Gelehrte (Stephen Galloway) ihren Blick aufs Detail und eine unschuldige Dieffenbachia heften, ihren völlig verunsicherten Scholar (Douglas Becker) malträtierten und Schautafeln wie Schleier auf der Suche nach den Gewisheiten kursieren lassen, brauen sich Musik (am Emulator wieder Tom Willems) und Bewegung zu einem virtuosen Szenario zusammen, das die Sinne ebenso aufpeitscht wie schwinden läßt. EDITH BOXBERGER-BIELEFELD



Michael McGrath und Isabel Gerber in Forsythes Choreographie „New Sleep“. Foto: Gert Weigelt

Kritikerpreis
an Finar Schloef

Eine Geige, frisch wie Schnee:

TRANSLATION

The choice of his first guest, choreographer Mark Haim, a young student of the reknowned Juilliard School of New York was a lucky pick for ballet director William Forsythe. Mark Haim calls his piece with traditional African music "Bloody Memory" (misprint).

His intention is something similar to the body memoirs of Martha Graham.

The choreography starts with a row of dancers crossing the stage by means of pushups and with enormously low pulsating movements.

On the way there Haim invents pictures revealing dancers in a variety of movements on a stage divided by strips of fabric until the static scenery of the second stage half, a mysterious arrangement of blowing women's hair, tired swinging movements and suppressed violence is pushed away. The uncovering of a new body consciousness, based on ancient sources, is presented without any sentimental looking back but with remarkably innovative movements.